

Begriffe überall herrschend sind und daß unter den Tauenden, die noch um irgend einen Abläf zu gewinnen sich herbeidrängen, gewiß die allerwenigsten sich derselben in Wahrheit theilhaft machen. Der Priester hat, sowie in hundert anderen Beziehungen, so namentlich hier als Prediger des göttlichen Wortes, als Ausspender der Geheimnisse Gottes und als berufener Führer unsterblicher Seelen noch vollauf zu thun.

R.

Ueber die Metaphysische Psychologie des h. Augustinus

von Theodor Gangau,

Abt des Benediktiner-Stiftes zu St. Stephan und Professor der Philosophie am k. Lyceum in Augsburg. 1852. K. Kollmann'sche Buchhandlung. I. Abth. VIII. 228 S.

Schon in den Jahren 1843—1845 hat der Hochw. Herr Verfasser den Gegenstand, welcher den Inhalt vorliegenden Werkes bildet, in kleineren Schriften, in Schulprogrammen bearbeitet, und die freundliche Aufnahme und Anerkennung, welche dieselben von mehreren Seiten her gefunden, veranlaßten ihn, seine Arbeit zu vollenden, und nun in vollständigerer Form dem Publikum zu übergeben. Es ist somit dieses Werk eine Frucht mehrjähriger Studien, das: nonum prematur in annum.

ist wirklich befolgt worden, die Leser können also etwas Tüchtiges und Gediegenes erwarten. Wir glauben die Versicherung geben zu können, daß alle Freunde kirchlicher Literatur und Wissenschaft diese Erwartung gerechtfertigt finden werden, und daß der Verfasser nach seinem Wunsche einen Beitrag zum Fortbau christlicher Wissenschaft geliefert habe, denn das Thema, das er sich gewählt, ist für dieselbe von größter Wichtigkeit, und greift recht eigentlich in ihr Centrum ein, da es die wichtigsten Grundfragen der Philosophie und Theologie umfasst. Auch die Methode, die er zur Lösung seines Themas angewandt, halten wir für die richtige. Soll unter den Vertretern christlicher Wissenschaft eine Annäherung und Einigung, die gegenüber den unzähligen offenen und versteckten Feinden des Christenthums so wünschenswerth wäre, erzielt werden, so kann dieses nur auf dem Wege geschehen, den der Verfasser eingeschlagen, nämlich dadurch, daß die in den Schriften der Kirchenväter enthaltenen wissenschaftlichen Schätze aufgeschlossen, die Fortschritte und theilweisen Rückschritte, sowie deren Ursachen nachgewiesen, und auf dem von den grossen Geistern, an denen unsre Kirche so reich ist, gelegtem Grunde fortgebaut werde; dieses thut vor allem unsrer Zeit noth, nicht neue Systeme, die von der kirchlichen Vergangenheit absehen, denn die Wahrheit hat sich nicht erst den jüngsten Tagen erschlossen, sondern sich vom Beginn unsers Geschlechtes an nicht unbezeugt gelassen, und sie hat zu allen Zeiten ihre Verehrer und ihre tief in ihr Gebiet eindringenden Jünger gehabt. Unter diesen steht in erster Reihe der berühmte von allen Jahrhunderten gefeierte Bischof von Hippo, der h. Augustinus. Mit Recht sagt von ihm der Verfasser (S. 25): „Wer an ein Walten der göttlichen Vorsehung in der Weltgeschichte

glaubt, der kann nicht umhin, in dem Kirchenlehrer Augustinus eine providenzielle Persönlichkeit zu erblicken, welche der göttliche Geist in einer Weise begabt hat, daß sich in ihm nicht blos die bisherige Thätigkeit in der Kirche für wissenschaftliche Vermittlung der Glaubenslehre für das menschliche Bewußtsein zusammenfaßte, um das Gesammitergebniß im organischen Zusammenhange der Folgezeit zu überliefern, sondern auch durch ihn auf Jahrhunderte hinein der christlichen Wissenschaft weiterhin die Bahn gebrochen, den Forschern der Weg zum weitern Fortschreiten gewiesen war.“ Nicht blos in der Theologie ist seine Stimme, als die des ersten unter den Kirchenlehrern, von größtem Gewichte, sie wiegt auch in der Wissenschaft schwer, denn dieser universelle Geist ist nicht nur in die Tiefen der geoffenbarten Wahrheit eingedrungen, er hat auch das ganze Gebiet des Wissens seiner Zeit umfasset. Sein Einfluß auf die Ausbildung der katholischen Dognatik ist allbekannt, und er ist dadurch so bedeutend geworden, daß er von den Einflüssen der heidnischen Philosophie, die von den Vätern vor ihm oft zur Entwicklung und Begründung des Glaubensinhaltes benutzt worden war, aber auch der Häresie gedient hatte, sich losmachend, den Grund zu einer eigenen, wahrhaft christlichen Philosophie gelegt hat. Niemand war hiezu auch mehr geeignet, als Augustinus, sowohl durch die Tiefe und Kraft seines Geistes, durch die logische Schärfe seines Verstandes, durch sein ausgezeichnetes spekulatives und dialektisches Talent, als auch dadurch, daß er die Irrwege der morgenländischen Gnosis, und den Synkretismus morgenländischer und hellenischer Weisheit im Neuplatonismus aus Erfahrung kennen gelernt, und in den zahlreichen Kämpfen mit der vielgestaltigen Häresie seine Geisteskraft sich geschärft

und gestählt hat. Jede Rekonstruktion christlicher Wissenschaft wird daher, wenn nicht von diesem Heros im Reiche des Wissens ausgehen, doch ihm eine besondere Berücksichtigung widmen müssen. Es war darum ein glücklicher Gedanke des Verfassers, ihn zum besondern Gegenstand seiner Studien gemacht, ein verdienstliches Unternehmen die in den zahlreichen Schriften desselben enthaltenen wissenschaftlichen Schätze gesammelt, systematisch geordnet und allen denen, die nicht selbst Zeit und Gelegenheit haben, das überreiche Material zu durchforschen, zugänglich gemacht zu haben; er hat es zugleich verstanden, durch Berücksichtigung der ältern und neuern Wissenschaft und der einschlägigen Literatur sein Werk belehrend und anziehend zu machen. Dasselbe liefert auch den thatächlichen Beweis, daß den Ordensmann das Leben nach seiner Ordensregel nicht hindere, den Anforderungen, welche die Zeit an ihn, als Lehrer der höhern Wissenschaften, und namentlich der christlichen Wissenschaft macht, zu genügen, und in die Tiefen der Offenbarung, sowie in die des Wissens überhaupt immer weiter vorzudringen¹⁾, überhaupt auf der Höhe seiner Zeit zu stehen, d. h. nicht mit den herr-

¹⁾ Dr. Mar. Huttler (in seiner Broschüre: Sind die Benediktinerklöster den Anforderungen unsrer Zeit entsprechend? Augsburg 1852.) ist der Meinung, daß die Annahme des für die Abtei St. Stephan erlassenen Reformations-Dekretes nachtheilig auf die Wissenschaftlichkeit und Wirksamkeit der Ordensglieder einwirken müsse; wir glauben jedoch, daß diese Besorgniß durch die Ordensgeschichte widerlegt werde, und meinen, daß Männer, wie der Verfasser des angezeigten Werkes, doch auch einigermassen werden zu beurtheilen im Stande sein, was in den beantragten Reformen wirklich dem Berufe der Ordensmitglieder als Lehrer und Erzieher hinderlich sein, und daher modifizirt werden könnte.

schenden Zeitmeinungen zu segeln, sondern die Zeit beherrschenden Irrthümer zu durchschauen.

Wir wenden uns nun zum Inhalte des dem Hochwürdigsten Bischof von Augsburg gewidmeten Werkes. Die erste Abtheilung desselben, der noch zwei andere folgen sollen, enthält zuerst (S. 1—24) eine gedrängte Biographie des h. Augustinus mit besonderer Rücksicht auf die Veranlassung der zahlreichen Schriften desselben; es wird dann (S. 25—31) sein Verdienst um die Philosophie nachgewiesen, das darin besteht, daß er den Sturz der Emanationslehre am ersten und kräftigsten bewirkt, den Glauben, Gott sei die Weltseele aus der Philosophie vertrieben, durch die Erfassung des Seins in der Idee, und dieser als einer lebendigen und wirksamen aus Gott und in Gott, doch ohne alle Confundirung derselben mit dem Wesen Gottes den Grund einer wahrhaft christlichen Philosophie gelegt, und viele philosophische Grundfragen eben so tief, als klar, gelöst habe. Es wird dann das Verhältniß zwischen Glauben und Wissen überhaupt, und nach der Ansicht des h. Augustin insbesonders dargestellt, und gezeigt, daß beide in einem innern Verwandtschaftsverhältnisse stehen, daß, da die Offenbarungslehre eben so eine göttliche Setzung (Gottesthat) ist, wie die Welt schöpfung, die nachfolgende besondere Offenbarung Gottes an die Menschheit mit seiner vorhergegangenen allgemeinen durch die Schöpfung nicht im Widerspruche stehen, vielmehr beide zusammenstimmen müssen, daß ihre Ideen auch wirklich harmonisch ineinander greifen, und ihre gegenseitige Beziehung und Einheit sich jedem Froscher dokumentire, und nur mit der pantheistischen Philosophie der Glaube nie und nimmer in Einklang gebracht werden könne, weil beide im prinzipiellen Widerspruche einander

gegenüber stehen. Großen Geistern, z. B. einem Leibniz (in seiner *Dissertatio de conformitate fidei cum ratione*), war die nothwendige Uebereinstimmung zwischen Vernunft und Offenbarung eine ausgemachte Wahrheit. Unter den Kirchenvätern hat keiner das Verhältniß zwischen Glauben und Wissen tiefer, umfassender und bestimmter ausgesprochen, als der h. Augustinus, der hierin nicht nur der Lehrer des IV. und V. sondern auch des XIX. Jahrhunderts ist, da sich diesem Verhältnisse kaum mehr eine neue Seite abgewinnen lässt. (S. 31—76.:)

Nach dieser Einleitung handelt der Hochw. Herr Verfasser im I. Hauptstücke vom primitiven Ursprunge der Seele, im II. von der Natur und Wesenheit der Seele. Jenes enthält die Lehre von den Ideen, von der Schöpfung, vom Verhältniß der Ideen zum Sein und dieses zu jenen, und von der Schöpfung der Seele; dieses handelt von der Immateriellität der Seele, von ihrer Verschiedenheit von der göttlichen Natur und Wesenheit, und vom Verhältniß zwischen Seele und Geist im Menschen. In seiner Darstellung schließt sich der Verfasser dem neuern Dualismus an.

Die Lehre von den Ideen steht mit Recht oben an, weil sie den eigentlichen Fokus jeder Philosophie bildet, und zwar wird die Ideenlehre Plato's ausführlicher dargestellt, weil sie es ist, durch die auch Augustinus angeregt wurde¹⁾, und die er der christlichen Lehre von

¹⁾ Der Platonismus war ihm die Brücke zum Christenthume, in seinen früheren Schriften spricht er mit hoher Anerkennung von Sokrates und Plato und meint (*de vera relig. 4.*) „mit Veränderung weniger Worte und Sprüche würden sie Christen werden;“ doch in seinen späteren Schriften findet sich diese Verehrung nicht mehr, vielmehr hat er mehrere seiner früheren Behauptungen widerrufen.

Gott entsprechend ausgebildet hat. Er nennt, wie Plato, die Ideen die ewigen und unveränderlichen Urformen und Gründe der Dinge, aber bezeichnet sie bestimmt als Gedanken Gottes von den Dingen, als Nicht — ichs — Gedanken Gottes, die jedoch nicht bloße Formen sind, wie die Ideen eines menschlichen Künstlers, sondern in sich wirksame Ursachen, wahre Lebensgedanken, die lebendigen Prinzipien des mit der Zeit nachfolgenden Seins. Die Welt war also schon vor ihrer Schöpfung (in der Idee), aber substanziell ward sie erst durch die Schöpfung aus Nichts. Das Nichts ist ihm aber nicht, wie dem Plato, die gestaltlose ewige Materie, oder wie bei Hegel ein Unterschiedenes Sein Sein, das zugleich Nichtsein ist), noch, wie nach Schelling, nur ein beziehungsweises Nichts, sondern ein schlechtfinniges Nichts (omnino nihil), sonst wäre Gott nur Weltbildner, nicht der allmächtige Schöpfer. Das Schaffen ist nach Augustinus ein Hereinführen der Idee ins substanzielle (vorher nicht dagewesene) Sein, und dieses das Substrat für die Wirksamkeit der Ideen.¹⁾ Dieses Setzen des Weltstoffes war, wie der Anfang der Welt, zugleich auch Anfang der Zeit und des Raumes. Die s. g. Schöpfungstage sind keine Zeit für Gott, sondern von ihm schon in den inneren Causalnexus, gleich im Momente der allgemeinen Setzung der Weltsubstanz, mitgesetzt worden. Die Welt ist nicht das Werk der Willkür, nicht des Zufalls, auch nicht der Nothwen-

¹⁾ Die göttliche Produktion unterscheidet sich hauptsächlich dadurch von der menschlichen, daß jene nicht blos Hervorbringung der Idee ist, sondern auch des Substrats, welchem die Idee eingebildet werden soll. Im Uebrigen ist die Analogie vollkommen. 1. Vorhalle zur spekulativen Lehre Fr. Baaders von Dr. Fr. Hoffmann. 1836. S. 161.

digkeit, sondern der göttlichen Freiheit. Das lebendige Band aber zwischen dem Endlichen und Unendlichen, dem Zeitlichen und Ewigen ist die Idee.¹⁾ Sein und Idee sind realiter Eins, denn die Dinge sind ja die in die zeitliche Existenz hereingeführten Ideen selbst, diese gleichsam die Seelen der Dinge, das Gesetz derselben; die Elemente sind nur die stoffige Grundlage, das Bildende der Organismen sind die organisirenden Gedanken — die Ideen, denen die Macht der Formgebung einwohnt. Auf der Stufenleiter der Geschöpfe entspricht jeder Ordnung eine besondere göttliche Idee, ja Augustinus nimmt für die einzelnen Dinge einzeln e Ideen an. Das Sein in der Idee ist wahrer, als das in den Dingen selber, weil es in diesen der Veränderung, ja Verschlimmerung unterliegt. Am Schlusse der zeitlichen Entwicklung wird auch die Körperwelt zu ihrer ideegemäßen Vollendung gelangen, nicht durch Umgestaltung der Substanz, sondern der Form.

Der Welt als Werk des dreieinigen Gottes ist das Siegel der Trinität aufgedrückt, und findet sich hier mehr, dort minder, besonders aber im menschlichen Geiste, im Sein, Erkennen und Wollen (esse, nosse, velle) desselben. Die Seele des Menschen ist ein Geschöpf (nicht Ausfluß) Gottes, und war nicht aus der Körperwelt, oder einer andern Mittelsnatur, wie der Leib, genommen, sondern rein aus Nichts geschaffen. Wir müssen es uns, um nicht zu weitläufig zu werden, versagen, anzuführen, wie der Verfasser den bekannten Text (Gen. 2, 7): Formavit Deus hominem de limo terræ, et inspiravit in

¹⁾ „Ein ewiger Gedanke, (sagt Günther: Janusköpfe S. 491) ist das Bindeglied zweier Realitäten, einer absoluten und relativen, und zwar das bleibende Bindeglied.“

faciem ejus spiraculum vitæ, et factus est homo in animam viventem: den sowohl Semipantheisten, als auch die Anhänger des alten Dualismus und die der Trichotomie in Anspruch nehmen, im Sinne des neuern Dualismus erklärt, so auch wie er nicht minder wichtige Fragen, z. B. ob sich die Menschheit aus dem Zustande der Thierheit, von dem Instinkte, zur Vernunft und Freiheit emporgehoben habe, beantwortet, und wollen nur noch erwähnen, daß er im 1. u. 2. §. des II. Hauptstückes die von der Inmaterialität der Seele und ihrer Verschiedenheit von der göttlichen Natur handeln, uns den Kampf des h. Augustin gegen die heidnische Philosophie und gegen die Semipantheisten seiner Zeit (Manichäer und Priscillianisten) vorführt. Augustinus kennt alle Consequenzen des Pantheismus, daß Gott von sich selber abfällt, daß er sündigt, sich selber erlöst, sich verzeiht und verdammt ic., und entwickelt gegen ihn und gegen den Materialismus eine vernichtende Dialektik, daher seine Waffen auch für unsre Zeit den Wertheidigern des Christenthums vom großen Nutzen sind. Im letzten §. berührt der Verfasser eine von der christlichen Philosophie verschieden beantwortete Frage: Ob Geist und Seele im Menschen substanziell eins seien oder nicht. Wie Augustinus in Beantwortung derselben schwankte, so theilen sich noch jetzt die christlichen Denker in Beziehung auf dieselbe in verschiedene Partheien. Der Verfasser spricht sich für den neuern Dualismus (Günthers) aus, der die Psyche der Naturseite zutheilt, zu der der Geist im essentiellen Gegensätze steht, er bringt auch die gewichtigsten Einwürfe gegen den alten Dualismus vor, nach welchem Geist und Seele substanziell eins wären; daß im letztern Falle der Geist auf die Bildung des Leibes Einfluß haben, und um diese seine Thätigkeit

wissen müßte, und daß alsdann der Kampf des Fleisches mit dem Geiste ein Kampf des Geistes mit sich selber wäre, daß er vernünftig und unvernünftig, frei und unfrei, persönlich und unpersönlich angenommen werden müßte u. s. w., welche Bedenken sich schon dem h. Augustin aufdrängten; doch verschweigt der Verfasser nicht, daß auch in unsren Tagen noch namhafte Gelehrte dem alten Dualismus huldigen; weniger wird von ihm die Trichotomie berücksichtigt, die doch nicht weniger gewichtige Vertreter zählt.

Aus unserm, wenn auch nur kurzen und unvollkommenen, Referate werden die Leser ersehen, welche wichtige Fragen in diesem Werke erörtert werden; mögen sie dadurch veranlaßt werden, dasselbe selbst zur Hand zu nehmen. Wir hoffen ihnen in Bälde das Erscheinen der II. und III. Abtheilung anzeigen zu können.

†.

Ist es wohl nützlich und ratsam, in das katholische Unterrichtswesen unkatholische oder protestantische Lehrweise und Lehrfreiheit einzuführen?

Von G. C. W. Beller.

(Fortsetzung.)

Was soll man nun aber erst in Bezug auf die dritte Ursache sagen, um verentwillen man protestantische Doktoren, Professoren und Lehrer an katholischen Unter-